

Obelix auf Schweinejagd im Muotatal

Obelix, die (keltische) Comic-Figur aus der bekannten Asterix-Serie, jagt und isst leidenschaftlich gerne Wildschweine. Forscher haben nun auf der Muotataler Alp «Mittlist Twärenen» einen Wildschwein-Schädel gefunden, der nahelegt, dass hiesige Jäger vor 2000 Jahren den Tieren nachgestellt hatten.

Von Walter Imhof

Muotathal. – Während der Sommerforschung 2005 fanden Forscher der AGH Arbeitsgemeinschaft Höllochforschung in einer Höhle auf 2180 m ü. M. den Schädel eines Wildschweins. Dass irgendwann der erste Wildschweinfund Tatsache wird, war zu erwarten, gibt es doch schriftliche Hinweise auf die frühere Anwesenheit dieser Tiere im Alpengebiet des Muotatals. Dieser Fund jedoch überrascht wegen der Abgelegenheit des Fundorts, der vorherrschenden offenen Landschaft und der beträchtlichen Höhenlage. Die aussergewöhnlichen Umstände gaben Anlass zur C14-Datierung am Institut für Teilchenphysik an der ETH Zürich. Das Resultat ist erfreulich und reiht den Fund ins Zeitfenster um 118 v. Chr. – 3 n. Chr. ein.

Verändertes Klima

Dieses Resultat erstaunt und gibt Anlass zu Überlegungen zu den damals herrschenden klimatischen Bedingungen und deren Auswirkungen auf die Fauna und Flora in den Voralpen und insbesondere den Muotataler Alpen. Der Fund auf dieser Höhe wirft die Frage auf: Diente das Gebiet Mittlist Twärenen/Toralp/Schwarz Nossen Wildschweinen als Lebensraum? Oder diente das Gebiet Wildschweinen möglicherweise als Übergang zwischen den zwei grossräumigen Geländekammern? Die Region Bödmeren mit ihren ausgedehnten Wäldern diesseits und die Silberer mit ih-



Höhle als Falle: Höhlenforscher Franz Auf der Maur jun. mit einem Rinderschädel. Die Quellklufft wurde auch dem «römischen» Wildschwein zur Falle. Bild Walter Imhof

Wildschweine gelten heute als «ungebetene Gäste»

Ursprünglich war das Wildschwein in ganz Europa vertreten. Seit dem Mittelalter wurde es in weiten Teilen ausgerottet. Heute kommen die Rotten gelegentlich wieder zu uns.

Im Gebirge lebten die Wildschweine dauerhaft wohl nur im Laubwaldgürtel, waren im Sommer aber bis in waldlose Alpregionen anzutreffen. Dass Wildschweine auch klar oberhalb der Waldgrenze leben können, beweist eine Kolonie, welche das Tal von Derborence im Wallis besiedelt.

Seit dem Mittelalter wurde es aber, wie viele andere Tierarten auch, in weiten Teilen ausgerottet. Im Kanton

Schwyz waren Wildschweine so häufig, dass auf sie ein Schussgeld ausgesetzt wurde. 1872 wird von einer ergebnislos verlaufenen Wildschweinjagd im Bödmerenwald berichtet. Im Januar 1873 wurde ein mittelgrosser Keiler auf Rigi Klösterli über eine Fluh in den Tod gehetzt.

Eingewandert aus Süddeutschland

Vereinzelte sind immer wieder aus dem süddeutschen Raum eingewanderte Wildschweine bei uns beobachtet worden. Während der Kriegswirren (zirka 1940) sind am Schwarstock (Gemeinde Muotathal) zwei Wildschweine beobachtet worden. Als jüngstes Beispiel darf eine Wildsau genannt werden, welche sich im

ren unzähligen Tümpeln und verlandeten Seelein jenseits der Twärenen boten jedenfalls Wildschweinen einen idealen Lebensraum.

Die Lebenszeit dieses Wildschweins fällt in die Zeit um Christi Geburt, also in eine nachgewiesene Warmphase. Die Gletscher waren in römischer Zeit weiter zurückgeschmolzen als heute. Entsprechend hoch lag auch die Wald- und Baumgrenze; die Landschaft zeigte ein völlig anderes Bild als heute. Es ist durchaus denkbar, dass diese Tiere dort oben eine Landschaftsform vorfanden, die ihnen zumindest während der Sommermonate Nahrung zum Überleben bot.

Schacht als natürliche Falle?

Die Quellklufft wurde früher, davon zeugen Stacheldrahtreste und stark vermoderte Holzpfähle um den Schachteingang, von den Äplern eingezäunt. Trotz dieser Massnahme wurde der Schacht neben Haustieren wie Schaf/Ziege und Rind auch Wildtieren zur natürlichen Falle. Für eine vermutete Fallsituation spricht die Zusammensetzung des Knochenma-

terials der einzelnen Tiere. So lagen von den erwähnten Tieren beinahe die vollständigen Skelette auf dem Schachtgrund.

Eine Ausnahme bildet hier allerdings das Wildschwein, von dem neben dem fast intakten Schädel keine weiteren Knochen gefunden werden konnten. Dass nur der Schädel gefunden wurde, ist nicht darauf zurückzuführen, dass sich die restlichen Knochen in der Zwischenzeit zersetzt haben. Im Gegenteil, der Schädel ist in den meisten Fällen schneller einer Zersetzung unterworfen, da dessen Teile, im Vergleich zu den massiveren Röhren- und Plattenknochen, verhältnismässig dünnwandig sind.

Wildschweine als Jagdbeute

Wildschweine gehörten neben Steinbock und Rothirsch schon in prähistorischer Zeit zu den bevorzugten Jagdtieren. Deshalb sind hier der begründete Verdacht und die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, dass es sich beim Wildschweinschädel um an Ort und Stelle entsorgte Überreste einer Jagdbeute handelt. Der Schädel als eher fleischarmes Skeletteil wurde anscheinend nicht mitgenommen. Oftmals wurden minderwertige Körperteile noch am Jagdplatz verwertet oder entsorgt. Lediglich die fleischstarken Stücke wurden mitgenommen.

Es ist eine Tatsache, dass die Jagd auf Wildtiere zur Fleischbeschaffung der Hirten zumindest während der Sommermonate bedeutend war. Es ist erwiesen, dass die Gegend bereits vor und um Christi Geburt eine gewisse alpwirtschaftliche Nutzung erfuhr. Knochen von Haustieren (Schaf/Ziege) aus dem 4. und 1. Jahrhundert v. Chr. und Knochen eines Haushundes mit Schnittspuren aus der Zeit um Christi Geburt sind Belege dafür.

Die archäozoologischen Forschungen auf dem Gebiet der Gemeinde Muotathal finden in Zusammenarbeit mit dem für Archäologie zuständigen Staatsarchiv Schwyz statt.

Jahr 2003 im Gebiet Zindelspitz aufgehalten hat und dort abgestürzt ist.

Wildschweine verfügen über einen herausragenden Geruchssinn und haben als Allesfresser eine breite Nahrungspalette. Neben ihrer Hauptnahrung, die aus Eicheln und Bucheckern besteht, fressen sie zum Beispiel auch kleinere Tiere wie Würmer, Schnecken, Insekten, Mäuse und Maulwürfe. Die heute in weiten Teilen Europas anzutreffenden, oft riesigen Getreide-, Kartoffel- und Maisfelder bieten ihnen zwar gute Deckung, aber wenig Abwechslung im Nahrungsangebot. Aufgrund ihrer Fähigkeit, ganze Äcker umzuwühlen, sind Wildschweine im Kulturland keine gesehene Gäste. (iw)